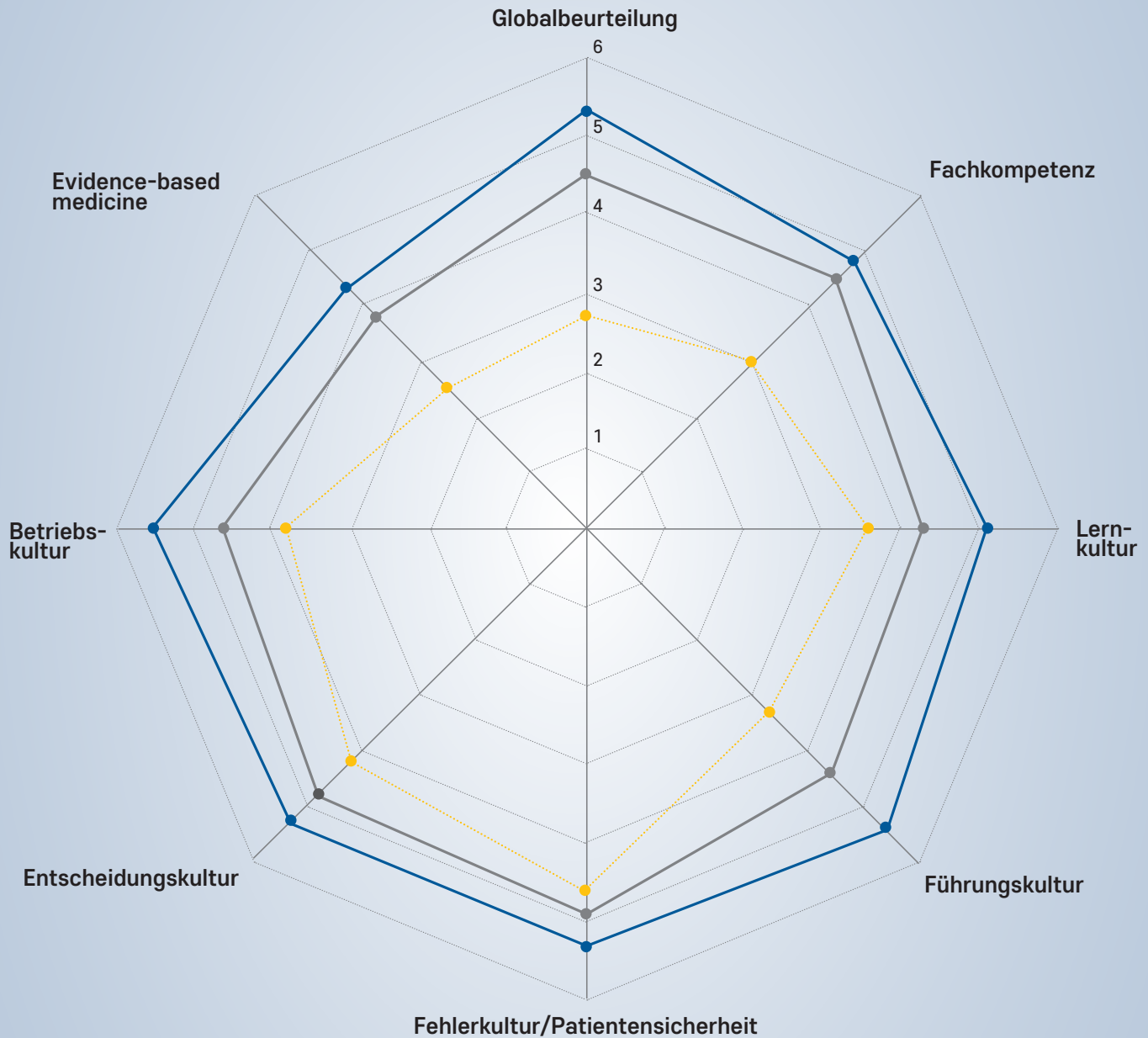




**DREI JAHRE AUSBILDUNGS-
EVALUIERUNG:**
Eine Erfolgsstory

● Vergleichsgruppe (N=174 von 265)
● Ihre AB-Stätte (N=13 von 16)
● Ihre AB-Stätte 2024 (N=7 von 13)



„Sehnsucht“ nach der Ausbildungsevaluierung wecken!

Vor drei Jahren haben wir die Evaluierung der ärztlichen Ausbildung auf völlig neue Beine gestellt. In Kooperation mit der ETH Zürich haben wir, begleitet von vielen kritischen Tönen, auf einen analogen Fragebogen umgestellt. Die Dreijahresbilanz zeigt: Die Ausbildungsevaluierung ist eine Erfolgsgeschichte, die immer besser geworden ist. Sie zeigt auch, dass die ärztliche Ausbildung immer besser wird und dass die Ausbildungsevaluierung in dieser Form als Tool für die Qualitätskontrolle Wirkung zeigt. Insbesondere, weil wir die Rücklaufquote mit der Unterstützung unserer Ärztinnen und Ärzte in Sphären katapultiert haben, die utopisch schienen.

44,32 Prozent der stimmberechtigten Ärzte in Ausbildung retournierten den Fragebogen im Jahr 2023, das ist das Dreifache im Vergleich zu üblichen Online-Umfragen. 59 Prozent Rücklauf sind es in diesem Jahr! Mit bundesländerspezifischen Spitzenwerten bis zu über 80 Prozent!

Und gleichzeitig ist auch die Bewertung der ärztlichen Ausbildung von Jahr zu Jahr besser geworden, sodass wir diese heute als ‚gut‘ bezeichnen dürfen. Aber gut ist noch lange nicht gut genug. Wir wollen in allen Bereichen noch besser werden. Wir wollen sehr gut werden und werden uns nicht auf diesen tollen Ergebnissen ausruhen. Dass 22 Prozent aller Abteilungen mit ‚sehr gut‘ bewertet wurden, ist eine schöne Momentaufnahme, aber wir werden weiter daran arbeiten, das derzeit hohe Niveau der Qualität der ärztlichen Ausbildung abzusichern und wenn möglich weiter zu verbessern.

Und auch bei der Rücklaufquote ist, wenn wir uns an der Schweiz mit rund 70 Prozent Teilnahme orientieren, noch etwas Luft nach oben. Wir werden daraufhin arbeiten und wollen es schaffen, dass die jungen Kolleginnen und Kollegen schon zu Weihnachten sehnlichst auf den Fragebogen vom nächsten Jahr warten. Dann haben wir es geschafft.

Harald Mayer

ÖÄK-Vizepräsident und Bundeskurienobmann der angestellten Ärzte



Ein wichtiges Instrument

Jetzt, nach drei Jahren „Ausbildungsevaluierung neu“, können wir endlich jene Bilanz ziehen und jene Kurven grafisch ersichtlich machen, auf die wir alle gewartet und die wir in dieser erfreulichen Form auch erhofft haben: Die Teilnahme nimmt stetig zu, die Kolleginnen und Kollegen merken, dass die Ausbildungsevaluierung ein super Tool darstellt für ...

- 1.) eine Verbesserung der Ausbildung.
- 2.) einen österreichweiten Vergleich mit anderen Abteilungen vom selben Fach und wie dort ausgebildet wird.
- 3.) die Rekrutierung von jungen Ärztinnen und Ärzten.
- 4.) Und, dass es nun ein funktionierendes Instrument gibt, mit dem es den Jungen möglich gemacht wird, abzuklären, wo sie gerne arbeiten möchten.

Durch die öffentliche Darstellung der Ergebnisse wird transparent gemacht, wie wo ausgebildet wird und wo Verbesserungsbedarf besteht. Das gelingt auch dadurch, dass wir jedes Jahr dieselben Dimensionen abfragen und so eine perfekte Vergleichbarkeit erzielen. Nur bei den Modulfragen, die sich stets um zwei brandaktuelle Themen drehen, wird adaptiert. Somit kann man sich auch als Abteilung blendend für die nächstjährige Umfrage wappnen, indem man ganz gezielt die Ausbildung verbessert, um besser abzuschneiden. Genau diesen Wettkampf unter den Abteilungen wollten wir entfachen. Also bitte weiterhin eifrig mitmachen – und auf in die nächste Runde!

Noch ein Blick in mein Heimat-Bundesland Kärnten: Auch in diesem Jahr konnten wir die Teilnahme-Quote steigern. Auch die Ergebnisse werden mancherorts immer besser, indem die Abteilungen ihre Ausbildung immer wieder fine-tunen – das macht mich sehr happy. Aber an so mancher Abteilung ist die Sinnhaftigkeit des Projekts noch nicht ganz durchgedrungen, wir arbeiten daran und sind zuversichtlich, dass bald alle mitziehen. Denn auf lange Sicht werden diese Abteilungen, was das zukünftige Personal betrifft, auf der Strecke bleiben. Das werden und müssen wir verhindern.

Kim Haas

Stellvertreterin des BKAÄ-Obmanns & Turnusärztevertreterin



Ohne Evaluierung keine Exzellenz

Die Evaluierung der ärztlichen Ausbildung in Österreich ist aus unserer Sicht ein voller Erfolg. Bereits im ersten Jahr hatten wir einen unerwartet hohen Rücklauf von 44 Prozent. Diesen konnten wir in diesem Jahr sogar auf 59 Prozent steigern. Dieser erfreuliche Rücklauf kam nur dank tatkräftiger Unterstützung durch die Landesärztekammern zustande. Sie haben ihre Mitglieder motiviert und vom Nutzen der Befragung überzeugt.

Die Evaluierung zeitigt auch bereits erste Erfolge. Der Anteil der Ausbildungsstätten, die mindestens als gut bewertet wurden, liegt bei 50 Prozent. Dieser Wert ist größer als in den Vorjahren. Die Evaluierung dient auch dazu, Ausbildungsstätten mit ungenügenden Beurteilungen zu identifizieren. Erfreulicherweise hat sich ein großer Teil dieser kritisch eingestuften Ausbildungsstätten verbessert. Bei den großen Fachrichtungen ist die Beurteilung in Österreich ähnlich gut wie in der Schweiz. Trotz dieser positiven Ergebnisse gibt es aber Verbesserungspotential. Die Bewertung der Basisausbildung fällt geringer aus als erhofft. Zudem muss die evidenzbasierte Medizin noch besser vermittelt werden.

Mit jährlich wechselnden Modulfragen zu Teilzeitarbeit, Administration und Bürokratie oder Facharztprüfung liefert die Befragung weitere wichtige Informationen. Dies hilft den Kammern, evidenzbasiert zu argumentieren.

In diesem Jahr befragen wir erstmals auch Primärärzte. Ihre Perspektive wird zusätzliche Informationen darüber liefern, wie sich die Ausbildung weiter verbessern und optimieren lässt.

Regelmäßige Rückmeldungen sind die Basis für eine exzellente Ausbildung. Deshalb sind wir vom Wert einer jährlichen Befragung überzeugt. Wir sind beeindruckt vom Elan und der Motivation aller an der Evaluierung Beteiligten, die Ausbildung weiter zu verbessern.

Michael Siegrist
ETH Zürich



Objektiv, unabhängig und wissenschaftlich fundiert

Mit der Neuausrichtung der Ausbildungsevaluierung ist der Bundeskurie angestellte Ärzte der Österreichischen Ärztekammer etwas gelungen, was vor drei Jahren nicht viele erwartet haben. Die ÖÄK hat 2023 ein Instrument geschaffen, mit dem es möglich ist, die Ausbildungsqualität der Ärztinnen und Ärzte objektiv und unabhängig zu messen. Das ist gerade jetzt, da die Ausbildung zunehmend in die Kompetenz der Bundesländer fällt, und wo es vom Burgenland bis ins Vorarlberg keineswegs immer eine einheitliche Linie gibt, ein ganz wichtiger, stabilisierender Faktor für die Qualitätssicherung der ärztlichen Ausbildung.

Durch die Zusammenarbeit mit der ETH Zürich, die über eine über 20 Jahre lange Erfahrung mit derartigen Evaluierungen im In- und Ausland verfügt, ist es außerdem gelungen, die Kontrolle und Vergleichbarkeit auf ein wissenschaftlich fundiertes Niveau zu heben und damit auch die Glaubwürdigkeit, Transparenz und Datensicherheit der Befragung. Der hohe Rücklauf von 59 Prozent bei der Ausbildungsevaluierung 2025 zeigt, dass eine derartige Evaluierung gewünscht und auch notwendig ist. Gestützt wird der Erfolg dieses Projekts durch die immer besser werdenden Ergebnisse. Der Anteil der Ausbildungsstätten, die mit „gut“ oder „sehr gut“ bewertet wurden, liegt jetzt bei rund 50 Prozent. Dass die Ausbildungsevaluierung angenommen wird, zeigt auch, dass der Anteil der Ausbildungsstätten mit null Prozent Rücklauf weiter zurückgegangen ist. Immer mehr Befragte nehmen teil, die Evaluierung ist ein wirksames Tool, das auch wirklich genutzt wird. Diese Qualitätskontrolle bürgt für Qualität – und wird sich auch positiv auf das Ausbildungsniveau kommender Generationen auswirken.

Daniel von Langen
Vorsitzender des Bildungsausschusses der ÖÄK



AUSBILDUNGS- EVALUIERUNG WIRKT

Vor drei Jahren hat die Bundeskurie angestellte Ärzte (BKAÄ) der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK) die Ausbildungsevaluierung völlig neu aufgestellt – mit einigen neuen Parametern, externem Partner und ungewissem Ausgang. Das Risiko des Neustarts hat sich bezahlt gemacht: Die Beurteilung der Ausbildungsqualität hat sich deutlich verbessert, die Qualitätskontrolle der ÖÄK zeigt Wirkung und die Teilnahmequote zeigt steil nach oben.

Seit 2023 kooperiert die BKAÄ bei der Evaluierung der ärztlichen Ausbildung in Österreich mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETH), die über jahrelange Erfahrung mit derartigen Evaluierungen in der Schweiz, aber auch international, verfügt. Die Masterminds der ETH Zürich waren es auch, die zu einem von vielen Seiten kritisch beäugten Schritt weg von der Online-Befragung, „zurück“ zur analogen Umfrage per Fragebogen und anonymem Antwortkuvert rieten.

DAS NEUE INSTRUMENT

Was wie ein „Schritt zurück“ anmutete, war aus heutiger Sicht ein Glücksgriff für die Qualitätskontrolle der ärztlichen Ausbildung in Österreich: Online hatten bis dahin nie mehr als 15 Prozent der Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung an der Evaluierung teilgenommen, aktuell sind es 59 Prozent. Damit haben sich erstmals mehr als 5.800 Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung beteiligt. Die Steigerung ist rasant: 2023 waren es 44 Prozent, im Jahr darauf 53 Pro-

zent. „Und das Erfreulichste ist, dass es kein Bundesland mehr unter 50 Prozent Rücklaufquote gibt. Im Gegenteil: Vorarlberg hat sogar einen herausragenden Rücklauf von über 80 Prozent!“, fasst Harald Mayer, Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer und Bundeskurienobmann der angestellten Ärzte, zusammen (siehe auch Tab. 1 auf Seite 5).

Aber nicht nur der Rücklauf boomt: „Die Betrachtung der vergangenen drei Jahre zeigt deutlich, dass die ärztliche Ausbildung immer besser wird und dass die Ausbildungsevaluierung in dieser Form als unverzichtbares Instrument für die Qualitätskontrolle Wirkung zeigt“, bilanziert Mayer erfreut.

Auf den kommenden Seiten dieser ÖÄZ-Sonderausgabe können Sie auch bis ins Detail im Dreijahresvergleich auf einen Blick grafisch dargestellt sehen, wie sich die Bewertung entwickelt hat und wie sich der anfangs doch sehr große Gap zu den Ergebnissen in der Schweiz verringert hat.

DIE NEUE SACHLICHKEIT

„Durch die Kooperation mit der ETH Zürich ist es gelungen, die Kontrolle und Vergleichbarkeit auf ein wissenschaftlich fundiertes Niveau zu heben. Mit dieser Art der Evaluierung wurde ein Instrument geschaffen, um Ausbildungsqualität objektiv und unabhängig zu messen – gerade jetzt, wo die Ausbildung zunehmend in Länderkompetenz fällt“, unterstreicht auch Daniel von Langen, Vorsitzender des Bildungsausschusses der Österreichischen Ärztekammer.

VOLLKOMMENE TRANSPARENZ

Genau diese neue Sachlichkeit bei der Evaluierung, gepaart mit der totalen Transparenz bei der Veröffentlichung aller Ergebnisse, u.a. in Form von Spinnengrafiken (siehe Cover dieses Heftes), auf der Website der ÖÄK (<https://www.aerztekammer.at/ausbildungsevaluierung>) und die durch die ETH Zürich und die BKAÄ garantierte, absolute Anony-

mität bei der Sammlung und Verarbeitung der Daten, hat dazu geführt, dass ein Etappenziel erreicht wurde, das man sich vor drei Jahren gesetzt hatte: dieses Instrument als wichtigen Bestandteil der Qualitätssicherung der ärztlichen Ausbildung in Österreich zu etablieren und als Orientierung für jene Studenten zu dienen, die genau wissen wollen, wo sie eine gute postpromotionelle Ausbildung erhalten.

DIE NEUE QUALITÄT

Die regelmäßige Qualitätskontrolle – nach Analyse der Ergebnisse werden u.a. bei schlecht benoteten Abteilungen oder bei Abteilungen mit null Rücklauf Visitationen angeregt und durchgeführt – hat in gleichem Maße dazu geführt, dass die Ausbildung viel besser bewertet wird als 2023. Das hat dazu geführt, dass etliche Gespräche zwischen den ausbildungsverantwortlichen Primärärzten, den Trägern und den Ärzten in Ausbildung bzw. der Standesvertretung geführt wurden.

„Im Gesamtschnitt quer durch alle abgefragten Kategorien konnten wir uns bei einer Skala von 1 bis 6, wobei 6 die beste Bewertung ist, von 4,63 nochmals auf 4,69 steigern“, beziffert Mayer die positive Tendenz. Die besten Bewertungen gab es in den Bereichen Entscheidungs- und Betriebskultur (je 4,89) und bei der Fehlerkultur (4,87) sowie bei den Fachkompetenzen (4,77). „Wir konnten in allen Bereichen zulegen. Außerdem ist der Anteil jener Abteilungen, die mit einem Wert unter 4,0 bewertet wurden, also im Schulnotensystem mit einem 5er oder 4er (Anm.: unter 3,5 ist gleichbedeutend mit einem Nicht genügend), wieder deutlich gesunken. Es sind jetzt nur noch zwölf Prozent – gegenüber 15 Prozent 2024 und sogar 18 Prozent im Jahr 2023!“, so Mayer.

Auch der Schweiz und deren Ergebnissen – Österreichs Nachbarland macht mit der ETH Zürich gemeinsam schon einige Jahre eine ähnliche Evaluierung – ist man wieder ein Stück näher gerückt, in einigen Bereichen hat Österreich die Schweizer sogar erstmals überholt, etwa

bei der Beurteilung der Kinder- und Jugendheilkunde (Österreich: 4,79/ Schweiz: 4,71), der Anästhesiologie und Intensivmedizin (4,73/4,61) und bei der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie (4,72/4,69).

DAS GEMEINSAME ZIEL

Aufholbedarf besteht aber noch immer in einigen Bereichen, insbesondere bei der evidenzbasierten Medizin, wo sich die Bundeskurie in engem Austausch mit den Medizinischen Universitäten befindet. Aber auch bei der umstrittenen Basisausbildung, deren noch immer schwache Beurteilung sich nur leicht verbessert hat (von 4,37 auf 4,43) und zu intensiver Beschäftigung mit diesem Thema Anlass gibt.

„Abgesehen von diesen wenigen Bereichen, in denen wir noch Aufholbedarf

haben, befinden wir uns mit Hilfe der vor drei Jahren völlig neu aufgestellten Ausbildungsevaluierung auf einem guten Weg, was die Qualität der ärztlichen Ausbildung in Österreich betrifft“, fasst Harald Mayer zusammen. „Aber gut ist noch nicht gut genug. Damit werden wir uns nicht zufriedengeben, sondern weiter daran arbeiten, die Qualität der Ausbildung kontinuierlich zu verbessern, um ‚sehr gut‘ zu werden. Denn nur eine gute Ausbildung ist der solide Grundstein für die künftige Besetzbarkeit von Ausbildungsstellen und eine Investition in die ärztliche Versorgung der Zukunft. Bewertungen sind schön und gut und zeigen, dass wir auf einem guten Weg sind. Letztlich ist aber eine langfristige, hochwertige Versorgungssicherheit in Österreich unser aller gemeinsames Ziel. Das werden wir nur mit bestens ausgebildeten Ärztinnen und Ärzten gewährleisten können.“

Tab. 1: Rücklauf 2025

- Anzahl Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung: **9919**
- Anzahl retournierte Fragebögen: **5813**
- Rücklauf: **59 %**

Bundesland	Anzahl Ärzte/innen in Ausbildung	Rücklauf 2025 (in %)	Steigerung Rücklauf (2025 zu 2024)
Vorarlberg	435	81 %	+5 %
Tirol	1094	67 %	+4 %
Oberösterreich	1417	63 %	+3 %
Salzburg	726	62 %	-3 %
Burgenland	284	62 %	+1 %
Kärnten	530	59 %	+9 %
Steiermark	1314	56 %	+19 %
Wien	2680	54 %	+6 %
Niederösterreich	1439	51 %	+5 %
Total	9919	59 %	+6 %

ÜBER 5.800 TEILNEHMER

Seit 2023 führt die ÖÄK die Ausbildungsevaluierung gemeinsam mit der ETH Zürich durch. Seither konnte der Rücklauf der Fragebögen, die auf acht DIN-A4-Seiten 52 Fragen umfassen, von 44 auf 59 Prozent gesteigert werden. 2025 lag erstmals kein Bundesland unter 50 Prozent, erstmals nahmen mehr als 5.800 Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung teil und bewerteten ihre Ausbildungsstätten.

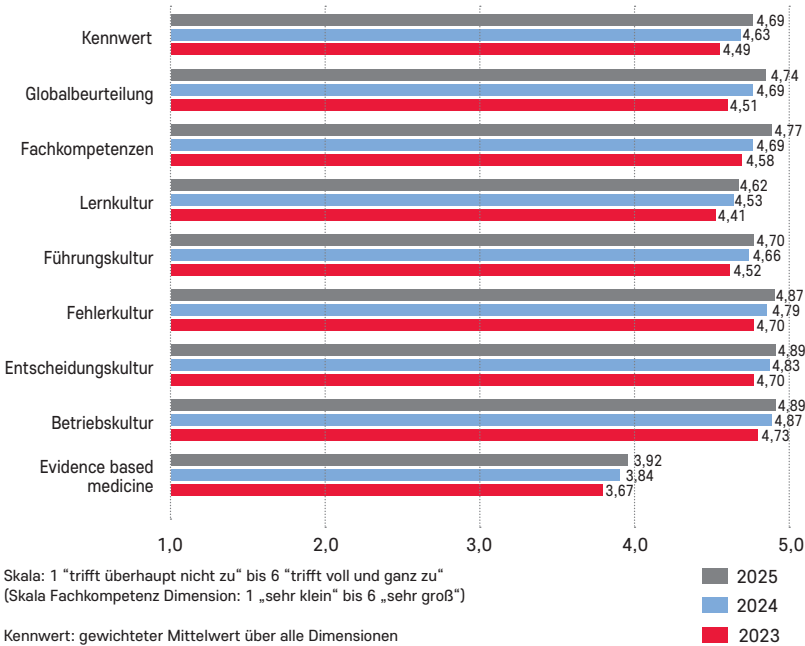
AUSBILDUNG WIRD
IMMER BESSER

Der Kennwert bei den acht abgefragten Dimensionen zeigt im Dreijahresvergleich eine stetige Steigerung: Aktuell, nach der Ausbildungsevaluierung 2025, liegt dieser Wert bei 4,69 von 6,0 und damit, wenn man eine Notenskala heranzieht, im Bereich eines „Gut“. Aber auch in den einzelnen Kategorien ist die Bewertung in jedem Jahr besser geworden, in manchen Bereichen um knapp oder sogar mehr als 0,20 Prozentpunkte. Einzige die „evidenzbasierte Medizin“ liegt noch unter einem Wert von 4,0.

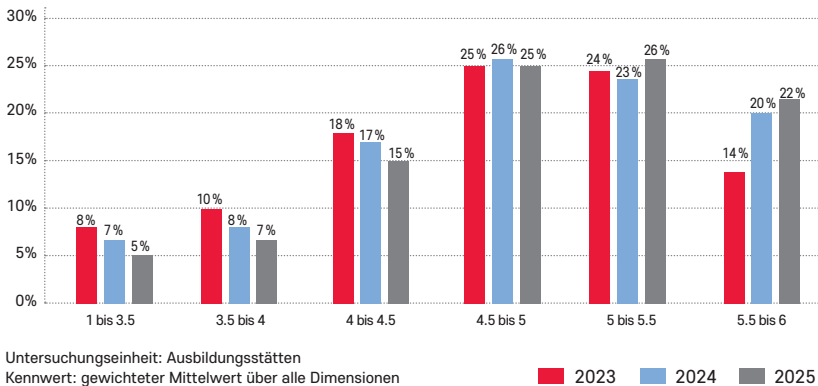
Hier wird gemeinsam mit den Medizinischen Universitäten an einer Verbesserung gearbeitet. Bei der Verteilung des Kennwerts zeigt sich, dass es in immer mehr Bereichen Bewertungen im Top-Bereich von 5 bis 5,5 bzw. 5,5 bis 6,0 gibt. Beim Kennwert nach Ausbildungsabschnitt wird die allgemeinärztliche Ausbildung in einer Lehrpraxis bzw. Ordination am besten beurteilt.



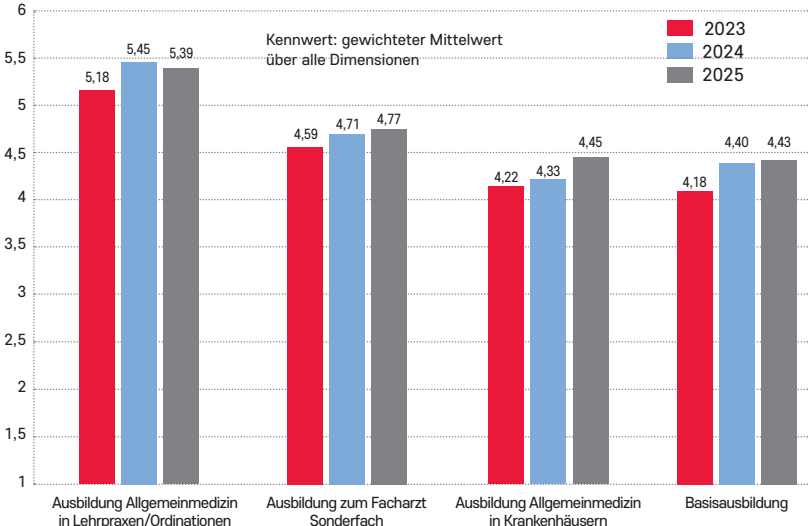
8 Dimensionen & Kennwert – 3-Jahres-Vergleich



Verteilung Kennwert - 3-Jahres-Vergleich



Kennwert nach Ausbildungsabschnitt – 3-Jahres-Vergleich

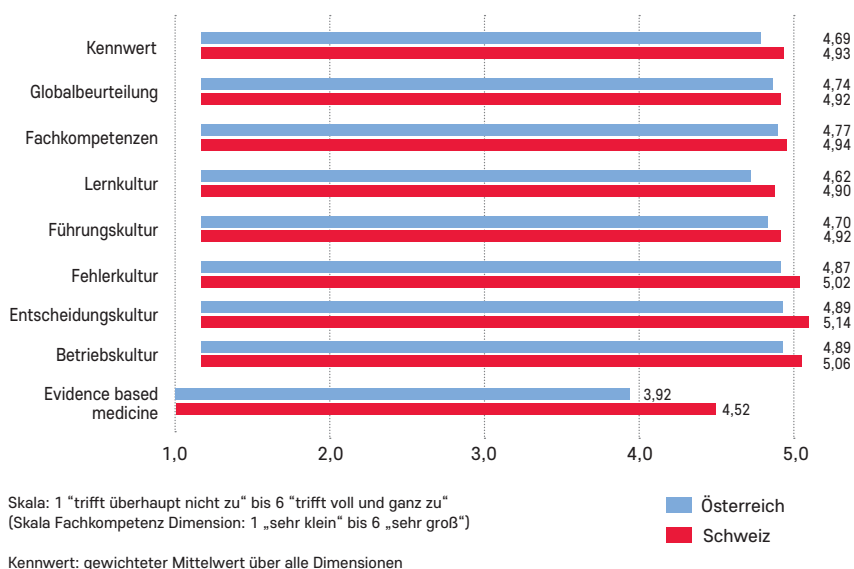




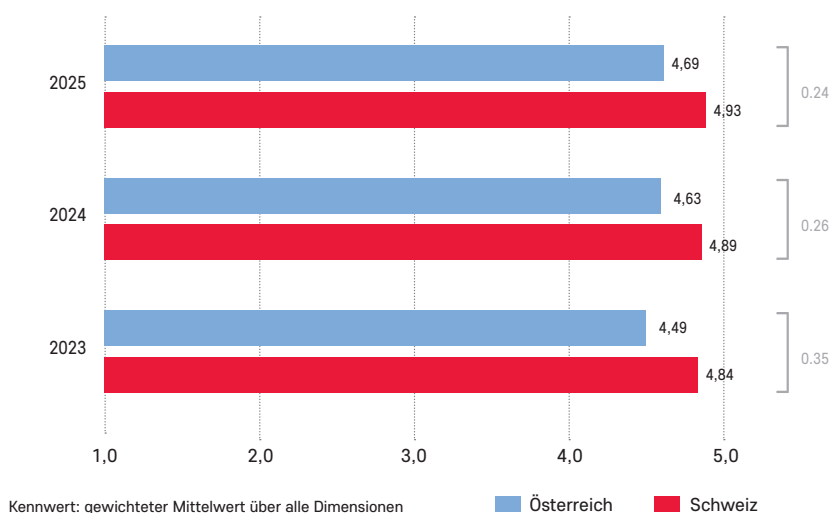
AUFHOLJAGD GESTARTET

Der Vergleich zeigt: Noch sind die Schweizer Nachbarn eine Spur voraus. Aber in den vergangenen drei Jahren haben die heimischen Ausbildungsstätten deutlich aufgeholt. Der Gap wurde von ursprünglich 0,35 Prozentpunkten auf 0,24 verringert. Und was bei den acht Dimensionen bisher nicht gelungen ist, wurde beim Vergleich der größten Fächer geschafft: Bei der Anästhesiologie und Intensivmedizin (4,73 Österreich/4,61 Schweiz) sowie bei der Kinder- und Jugendheilkunde (4,79/4,71) und bei der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie (4,72/4,69) haben die österreichischen Ausbildungsstätten ihre entsprechenden Pendanten in der Schweiz bereits überholt.

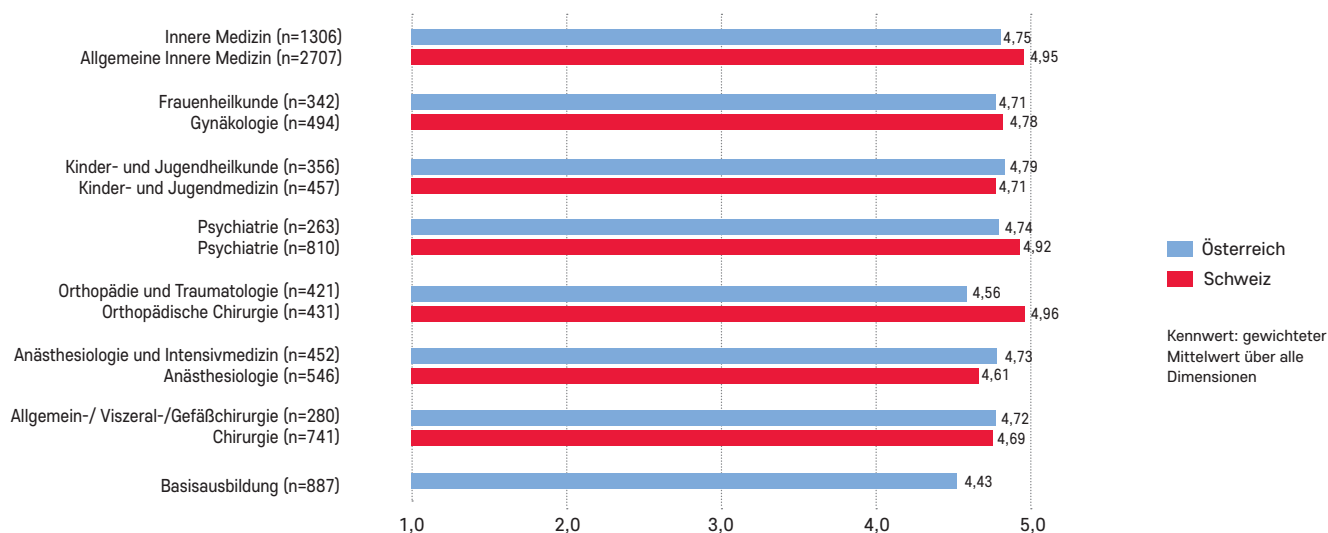
Vergleich Österreich mit Schweiz – 8 Dimensionen & Kennwert



Vergleich Österreich mit Schweiz – Kennwert über 3 Jahre



Vergleich Österreich mit Schweiz – 8 größte Fächer





MODULFRAGEN

DIE ZEIT ALS FAKTOR X

Mit den sogenannten Modulfragen geht die
Ausbildungsevaluierung in jedem Jahr auf ganz
spezielle Probleme der Ärztinnen und Ärzte in
Ausbildung ein, um die Ist-Situation zu beleuchten
und Verbesserungen zu erreichen. Die Geschichte der
vergangenen drei Jahre zeigt: Die Herausforderungen sind
noch immer dieselben – und zumeist drehen sie sich um
die Zeit, die für Ausbildung aufgewendet werden kann.

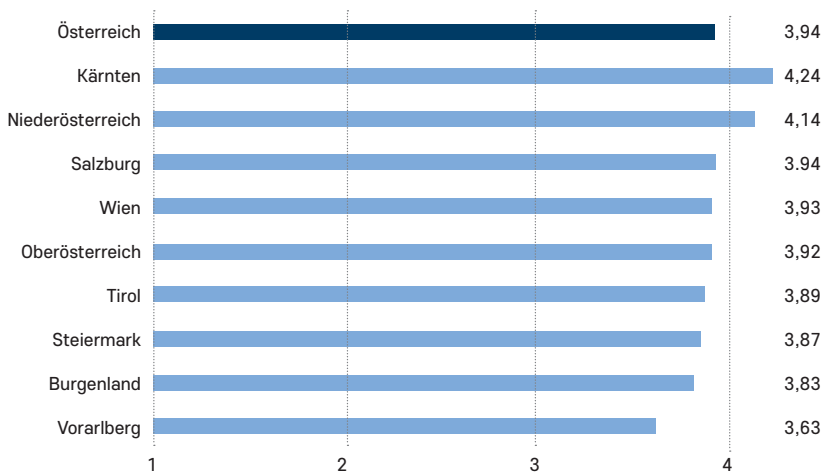
Zusätzlich zur Bewertung der Aus-
bildungsstätten in den acht immer
gleichbleibenden Dimensionen – um
Entwicklungen vergleichen und darauf
reagieren zu können – werden bei der
Ausbildungsevaluierung jährlich auch
zwei spezielle Modulfragen mit Fokus
auf aktuelle Problemstellungen in der
ärztlichen Ausbildung gestellt.

ZEITMANGEL IN DER AUSBILDUNG

2023 betraf dies „Arbeitszeit/Teilzeit-
arbeit“ und „Vereinbarkeit von Ausbil-
dung und Privatleben“. Die damaligen,
zentralen und auch alarmierenden Er-
gebnisse: Es bleibt generell zu wenig
Zeit für die Ärzteausbildung neben den
anderen ärztlichen Tätigkeiten. Auch
die Vereinbarkeit von Ausbildung und

MODUL: VEREINBARKEIT VON AUSBILDUNG UND PRIVATLEBEN

Wie zufrieden sind Sie mit der Vereinbarkeit von Ausbildung
und Privatleben/Familie generell?



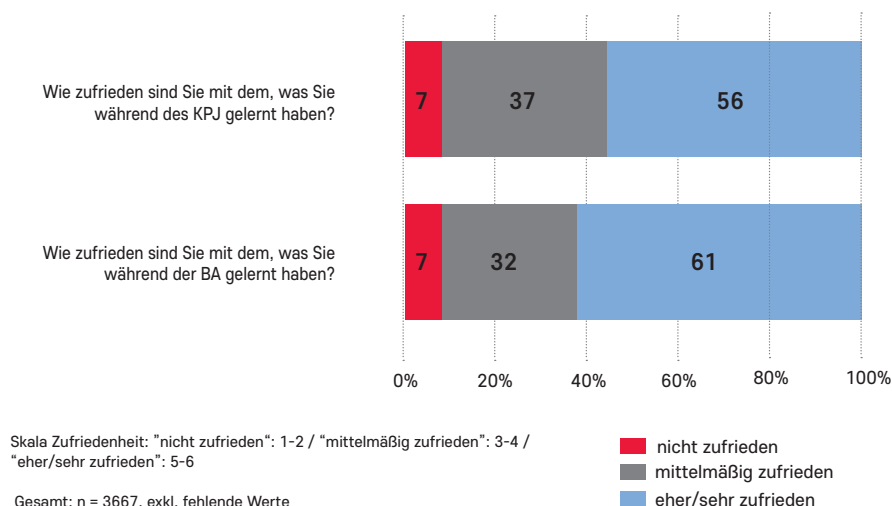
Skala: 1 "überhaupt nicht zufrieden" bis 6 "sehr zufrieden"

Privatleben ist, so wie die Möglichkeit, Teilzeit zu arbeiten, mangelhaft. Insbesondere die Frage, ob man die Ausbildung in der vertraglich fixierten Arbeitszeit zur eigenen Zufriedenheit erfüllen könne, wurde niederschmetternd beurteilt – nämlich mit einer 3,67 von 6,0, die allgemeine Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit von Ausbildung und Privatleben erhielt ein 3,94 (siehe auch Grafik auf dieser Seite).

„In der Schule wäre das jeweils gerade noch ein schlechtes Genügend, das kann nicht unser Anspruch sein. Es fehlt also nicht nur Zeit für die Patienten, es fehlt auch ganz massiv Zeit für die Ausbildung sowie die Balance mit dem Privatleben“, erläuterte damals Harald Mayer, Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer und Bundeskurienobmann der angestellten Ärzte.

Das gelte sowohl für die Auszubildenden wie für die Lehrenden. „Wenn wir aber unseren jungen Ärztinnen und Ärzten nicht die bestmögliche Ausbildung auch in Abstimmung mit ihrem sonstigen Berufs- und Privatleben zu attraktiven Bedingungen anbieten können, werden wir sie ans benachbarte Ausland verlieren.“ Um das zu verhindern, müsse man konkrete Zukunfts-

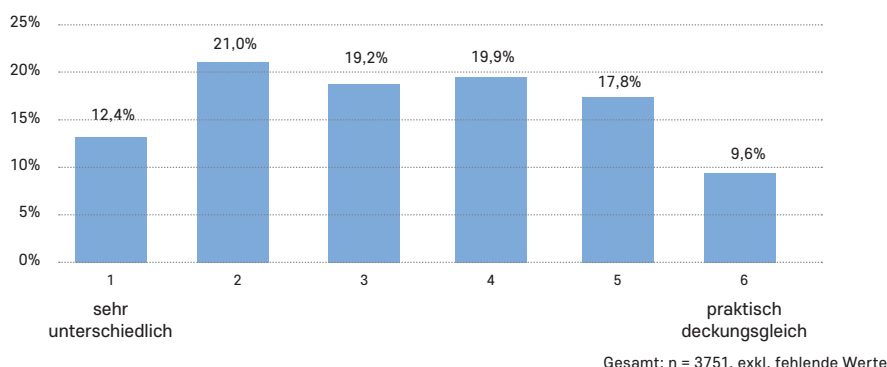
MODUL: KLINISCH PRAKTISCHES JAHR UND BASISAUSBILDUNG



ZUSPRUCH FÜR DIE BASISAUSBILDUNG

Der Vergleich zeigt: Noch sind die Schweizer Nachbarn eine Spur voraus. Aber in den vergangenen drei Jahren haben die heimischen Ausbildungsstätten deutlich aufgeholt. Der Gap wurde von ursprünglich 0,35 Prozentpunkten auf 0,24 verringert. Und was bei den acht Dimensionen bisher nicht gelungen ist, wurde beim Vergleich der größten Fächer geschafft: Bei der Anästhesiologie und Intensivmedizin (4,73 Österreich/4,61 Schweiz) sowie bei der Kinder- und Jugendheilkunde (4,79/4,71) und bei der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie (4,72/4,69) haben die österreichischen Ausbildungsstätten ihre entsprechenden Pendanten in der Schweiz bereits überholt.

Denken Sie darüber nach, was Sie in der BA bzw. im KPJ gelernt haben. Wie groß sind die Unterschiede in den Inhalten?



BASISAUSBILDUNG VS. KPJ = REMIS

Beinahe ein Unentschieden gibt es bei der Fragestellung, wie groß die Unterschiede bei den in der Basisausbildung bzw. im Klinisch-Praktischen Jahr vermittelten Inhalten sind: 47,3 Prozent meinen, dass sie sich eher ähneln – davon sagen 9,6 Prozent, dass die Inhalte sogar praktisch deckungsgleich sind. Als sehr unterschiedlich befinden sie 12,4 Prozent.



perspektiven ermöglichen, wie das Zulassen moderner Work-Life-Balance Modelle, die den Anforderungen des 21. Jahrhunderts und den Bedürfnissen unterschiedlicher Lebenssituationen entsprechen.

ZEITFRESSER BÜROKRATIE

Es dürfte nicht viel besser geworden sein seit 2023. Bei der Ausbildungs- und Evaluierung 2024 ließen sich die Ergebnisse passend mit dem Titel „Bürokratie behindert die Ausbildung der Ärztinnen und Ärzte in Österreich“ zusammenfassen. Insgesamt gaben 77 Prozent der Befragten an, dass sie sich durch administrative Auflagen in ihrer Ausbildung eingeschränkt sehen (siehe auch nebenstehende Grafik auf dieser Seite).

„Dasselbe Bild haben wir bei der Frage, ob die Bürokratie auch bei der Arbeit am Patienten hinderlich ist – hier stimmen 76 Prozent zu. Das sind Werte, die bei uns in der Bundeskurie angestellte Ärzte alle Alarmglocken schrillen lassen. Seit Jahren fordern wir, dass Dokumentationsassistenten in allen Abteilungen angestellt werden müssen, die unsere

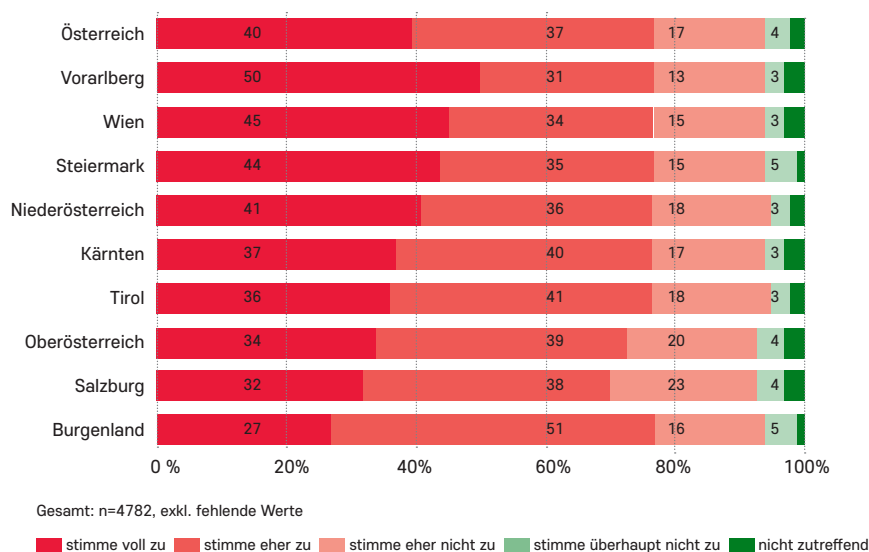
Ärztinnen und Ärzte von den bürokratischen Aufgaben freispielen. Allein, es gibt seitens der Spitalsträger dazu zu wenig Umsetzungswillen“, kommentierte Harald Mayer.

Insbesondere bei Ärztinnen und Ärzten in Ausbildung mache die Dokumenta-

tion, Administration und Bürokratie bereits mehr als 50 Prozent aus. „So steigt die Frustration der Ärzte immer mehr – bis hin zum Exit aus dem Gesundheitssystem. Wir müssen gemeinsam mit der Politik und den Trägern daran arbeiten, dass nicht die überbordenden bürokratischen Aufgaben dazu führen,

MODUL: ADMINISTRATION UND BÜROKRATIE NACH BUNDESLAND

Administrative Aufgaben schränken mich bei meiner Ausbildung ein.



BASISAUSBILDUNG SOLL BLEIBEN

Eine etwas überraschend große Mehrheit spricht sich dafür aus, dass die Basisausbildung für alle verpflichtend sein soll (60,8 Prozent), bei jenen, die mit der Basisausbildung eher oder sehr zufrieden sind, beläuft sich die Zustimmung auf 68,5 Prozent. Aber auch bei jenen, die eher unzufrieden mit der Basisausbildung sind, findet noch immer jede/r Dritte, sie sollte verpflichtend bleiben. Nimmt man jene Befragten hinzu, die sich dafür ausgesprochen hatten, die Basisausbildung solle freiwillig sein, so erhöht sich der Zuspruch für die Basisausbildung bei den Ärztinnen und Ärzten in Ausbildung auf rund 78 Prozent.

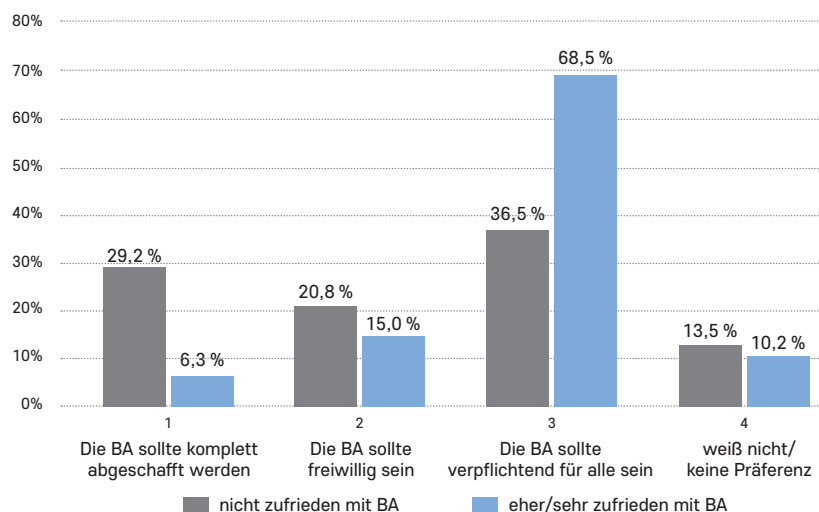
MODUL: KLINISCH PRAKTISCHES JAHR UND BASISAUSBILDUNG

Ab 01.06.2026 ist es möglich, Zeiten aus dem KPJ auf die BA anrechnen zu lassen, so dass letztere entfällt. Aus Ihrer Sicht, was soll mit der BA in Zukunft geschehen?



Gesamt: n = 4245, exkl. fehlende Werte

Ab 01.06.2026 ist es möglich, Zeiten aus dem KPJ auf die BA anrechnen zu lassen, so dass letztere entfällt. Aus Ihrer Sicht, was soll mit der BA in Zukunft geschehen? Nach Zufriedenheit mit BA unterteilt



Lesbeispiel: 29.2% der Personen, die nicht zufrieden mit der BA sind, stimmen der Aussage „Die BA sollte komplett abgeschafft werden“ zu.

Skala Zufriedenheit mit BA: „nicht zufrieden mit BA“: 1-2 / „eher/sehr zufrieden mit BA“: 5-6

Gesamt: n = 3975, exkl. fehlende Werte

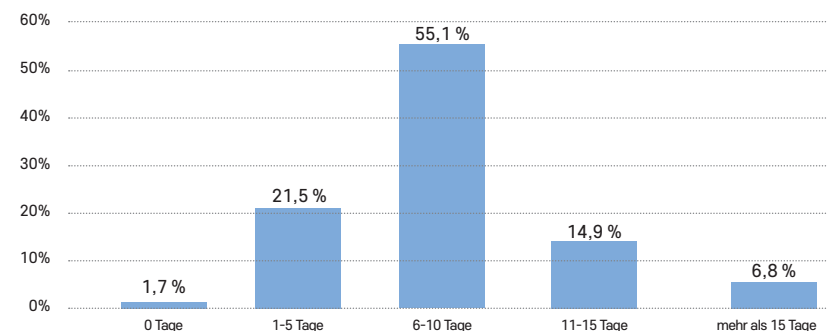
dass die Jungen die Lust am Arztberuf verlieren. Unsere Ärztinnen und Ärzte wünschen sich nichts mehr, als Patientinnen und Patienten zu helfen und beizustehen – und nicht, in Schreibtätigkeiten zu versinken.“ Ein nach wie vor schwelendes Problem, an dem die Bundeskurie angestellte Ärzte nach wie vor mit zu viel Gegenwind aus der Politik arbeitet.

AUSBILDUNG GUT – MOTIVATION HOCH

2025 ging es in den Modulfragen weniger um die Zeit für Ausbildung, als darum, wie die Ausbildung in Österreich strukturiert ist. Das etwas überraschende Ergebnis: Zwar ist die zwischen Ende des Studiums und der Facharzt-ausbildung zwischengeschaltete Basisausbildung weiterhin der am schlechtesten bewertete Abschnitt, dennoch wird sie von bis zu 80 Prozent geschätzt. Zudem zeigten sich 61 Prozent mit den in der Basisausbildung vermittelten Inhalten eher bzw. sehr zufrieden, beim Klinisch-Praktischen Jahr waren es noch 56 Prozent. Das unterstreicht auch die Tatsache, dass die Qualität der Ausbildung in Österreich als generell gut angesehen wird, das wurde auch bei der im Frühjahr 2025 veranstalteten BKAÄ-Enquete mit dem Titel ‚Wie gut sind unsere Medizinischen Universitäten?‘ gezeigt. Der Tenor der Expertinnen und Experten war dort, dass die Ausbildung in Österreich so gut ist, dass man die Absolventen aus Österreich im benachbar-

MODUL: FACHARZTPRÜFUNG UND FORTBILDUNG

Wie viele Tage sind Sie auf Fortbildung pro Jahr?



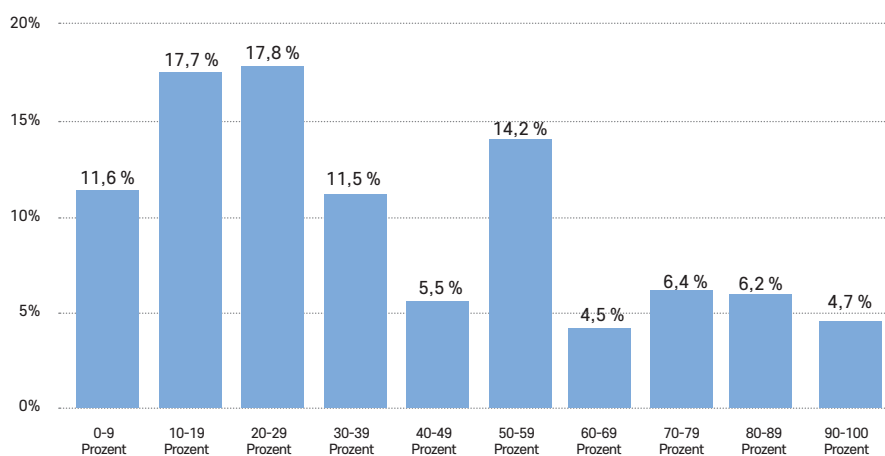
Gesamt: n = 4233, exkl. fehlende Werte

ten Ausland – aber nicht nur dort – mit offenen Armen aufnimmt.

Vielleicht liegt es auch daran, dass sich die Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung hochmotiviert in Sachen Aus- und Fortbildung gezeigt haben: 77 Prozent gaben bei der Ausbildungsevaluierung 2025 an, sich zumindest 6 bis 10 Tage (oder mehr) jährlich weiterzubilden. Fast sieben Prozent gehen mehr als 15 Tage pro Jahr auf Fortbildung. Und 36 Prozent gaben an, dass sie den überwiegenden Teil ihrer Aus- und Fortbildung in der Freizeit machen.



Ihre gesamte Aus- und Fortbildung beträgt 100%. Wie viel Prozent davon (d.h. von Ihrer Aus- und Fortbildung) haben Sie in den letzten 12 Monaten in Ihrer Freizeit durchgeführt?



Gesamt: n = 4206, exkl. fehlende Werte

HOCHMOTIVIERTE ÄRZTINNEN UND ÄRZTE

Die Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung nehmen sich viel Zeit für ihre Aus- und Fortbildung – auch in der Freizeit. 55,1 Prozent gaben an, 6-10 Tage jährlich auf Fortbildung zu sein, knapp 15 Prozent sind es, die sich 11-15 Tage fortbilden und 6,8 Prozent sind mehr als 15 Tage pro Jahr auf Fortbildung. Wie motiviert die Weiterbildung betrieben wird, zeigt auch die Grafik, wie viele Prozent davon in der Freizeit durchgeführt werden: 36 Prozent gaben an, das mehrheitlich in der Freizeit zu tun.

IM MEDIALEN FOKUS

Die Ausbildungsevaluierung und deren Ergebnisse finden auch in den österreichischen Medien große Beachtung, sowohl in TV und Radio, in den sozialen sowie Online-Medien als auch in den Printausgaben der heimischen Tageszeitungen – wie unsere Auswahl zeigt.

Ärztliche Ausbildung besser

Die ärztliche Ausbildung in Vorarlberg wird von den jungen Medizinerinnen und Medizinem im Land deutlich besser bewertet als noch vor einem Jahr. Das ist das Ergebnis der diesjährigen Ausbildungsevaluierung der Österreichischen Ärztekammer, die von der ETH Zürich ausgewertet wurde. Demnach hat sich die Ausbildungsqualität in Vorarlberg vom bundesweit letzten Platz im Vorjahr um immerhin drei Ränge auf nunmehr Platz sechs verbessert – ein begrüßenswerter Trend.

Die ärztliche Ausbildung in Vorarlberg wird von den jungen Medizinerinnen und Medizinem im Land deutlich besser bewertet als noch vor einem Jahr. Das ist das Ergebnis der diesjährigen Ausbildungsevaluierung der Österreichischen Ärztekammer, die von der ETH Zürich ausgewertet wurde. Demnach hat sich die Ausbildungsqualität in Vorarlberg vom bundesweit letzten Platz im Vorjahr um immerhin drei Ränge auf nunmehr Platz sechs verbessert – ein begrüßenswerter Trend.



Jungärzte hadern mit der Ausbildung

Bundesweite Untersuchung besichert Vorarlberg eine vernichtende Bewertung.

Gutes Zeugnis für Ärzteausbildung

WIEN. Die Bundeskurie der angestellten Ärzte der Ärztekammer hat im Frühjahr 2025 die Ausbildung evaluiert. 5800 Befragte stellten der Ausbildung mit einem Durchschnittswert von 4,69 auf einer Skala von 1 bis 6 ein gutes Zeugnis aus, im Vorjahr waren es 4,63. Die besten Bewertungen gab es in den Bereichen Entscheidungs-, Betriebs- und Fehlerkultur, Aufholbedarf wird u. a. in der Basisausbildung gesehen.

Burgenland

Seite 19 | Freitag, 21. September 2024 | KURIER.at/chronik

Ärztin und Schauspielerin Katharina Scheuba ist die Neue bei der Serie „Sturm der Liebe“



Gute Noten für pannonische Ärzte

Gesundheit. Das Burgenland holt Platz eins bei Evaluierung der heimischen Ärzteausbildung.

Das Österreichische Ärzteforum (ÖÄF) hat heute seine Auswertung der diesjährigen Ausbildungsevaluierung veröffentlicht. Das Ergebnis ist ein klares Bild: Die Ausbildung in Burgenland wird von den angehenden Ärzten und Ärztinnen als die beste bewertet. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Bewertung um 0,1 Punkte auf 4,79 gestiegen. Das ist das Ergebnis der diesjährigen Ausbildungsevaluierung der Österreichischen Ärztekammer, die von der ETH Zürich ausgewertet wurde. Demnach hat sich die Ausbildungsqualität in Vorarlberg vom bundesweit letzten Platz im Vorjahr um immerhin drei Ränge auf nunmehr Platz sechs verbessert – ein begrüßenswerter Trend.



Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Die Tupperparty könnte durchwintern

Ärztkeammer evaluiert: Ausbildung in OÖ sehr gut

OÖ Die größte Ausbildungsevaluierung der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK) und der Bundeskurie der angestellten Ärzte (BKAA), trägt, dass die Ausbildungsqualität der Ärzte in Oberösterreich „sehr gut“ ist. Die Bewertung folgt einer Skala, wobei sechs die bestmögliche und alles unter 3,5 „nicht genügend“ bedeutet. Mit 4,9 liegt Oberösterreich auf Rang zwei hinter dem Burgenland. Die Evaluierung wurde von einer Hochschule in Zürich durchgeführt, die dieselbe Studie auch in der Schweiz und in Deutschland abwickelt. Mit einer Rücklaufquote von 63 Prozent bei 1.417 ausgefüllten Fragebögen liegt OÖ deutlich über dem österreichischen Durchschnitt (59 Prozent, 5.813 Fragebögen). Es gab auch Abweichungen, von denen nur sehr spärlich Fragebögen zurückgeschickt wurden. „Diese wird geschickt werden, um zu erfahren, was das los ist“, sagt Harald Mayer, Kurienobmann der angestellten Ärzte.



OÖ ist bei Befragten Platz gelandet.

Ärzte beklagen Zeitmangel für Ausbildung und Privates

Wien – Im Ausbildungssystem für Ärztinnen und Ärzte fehlt die Zeit, die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben kommt zu kurz. Auf diesen Teufelskreis hat nun die Österreichische Ärztekammer (ÖÄK) hingewiesen. Vizepräsident Harald Mayer und der Wiener Kammermervize Stefan Ferenczi appellierten an die Politik, diese internen Streitigkeiten ernst zu nehmen.

Die Vereinbarkeit von Ausbildung und Privatleben wurde mit 3,94 bewertet. Es herrsche ein Mangel an Teilzeitarbeit, befand Mayer. Und: „Wenn man den Kollegen nicht entgegenkommt bei der Arbeitszeit, dann kommt es dazu, dass

Derzeit arbeiten laut Kammer rund zehn Prozent der Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung Teilzeit. Wünschen würden sich das aber 23 Prozent. Dies geschehe nicht aus Jux und Tollerel, sagte Ferenczi, sondern meist wegen der Betreuungspflichten. Mehr Ausbildungsplätze benötige man nicht, erklärte Mayer: Es gebe jedes Jahr rund 1850 Absolventen in Österreich. Ginge man mit ihnen anständig um, würden mehr als derzeit jährlich 800 im Land bleiben.

„Wenn man den Kolleginnen nicht entgegenkommt bei der Arbeitszeit, dann kommt es dazu, dass sie davonlaufen.“

Harald Mayer (Ärztekammer)

„Sie davonlaufen“, warnte er. Ähnlich sieht das Ferenczi, der vom Ärzteswunsch, zu lernen und lehren, sprach. Wenn Spitalsträger und öffentliche Hand nicht auf den Wunsch nach Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben hören, dann gingen die Ärzte ins benachbarte Ausland und ließen sich in Deutschland und der Schweiz anwerben.

Auf Nachfrage zeigte sich „unglücklich“ über die öffentlich ausgetragenen Streitigkeiten in der Wiener Ärztekammer. Nicht gut wäre es, wenn die Politik dies zum Anlass nähme, nicht auf die Ständesatzlich haben wir die Exponenten zu hören. „Grundperspektive“, unterstrich er: „Wer die Leistungsträger“ Ferenczi: „Es gibt nur einen Ausweg, und das ist der, dass sich alle Beteiligten ihres Kernauftrags besinnen.“ (APA, 177)

EXTRA

Die Vielfalt c

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

Rücklagen

QUALITÄT ABSICHERN

Drei Jahre Ausbildungsevaluierung sind ein guter Zeitpunkt, um auch in den einzelnen Landesärztekammern die Erfahrungen mit der neuen Evaluierung abzufragen: was hat sich verbessert, wo gibt es noch Handlungsbedarf und warum ist die Ausbildungsevaluierung so ein wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung?



DR. CORNELIA ANLEITNER

Kurienobmann-Stellvertreterin der angestellten Ärzte & Turnusärztevertreterin, Ärztekammer für Oberösterreich

„Die Qualität der Ausbildung ist eine Visitenkarte für ein Spital. Das wird in Zukunft spielentscheidend sein, wenn gerade die Attraktivität der künftigen Dienststelle nach der Ausbildungsqualität bemessen wird. Die Studie zeigt, dass kleine Abteilungen mehrheitlich besser abgeschnitten haben als große mit vielen Turnusärztinnen und -ärzten. Daher ist es notwendig, dass die Ausbildungsverantwortlichen mehr Zeit für die Ausbildung eingeräumt bekommen. Hier darf man nicht nachgeben und sparen. Wir werden genau darauf achten, dass das nicht passiert.“



DR. LUCA GALLASTRI

Stv. Kurienobmann angestellte Ärzte, Ärztekammer Vorarlberg

„Die Ausbildungsevaluierung bietet uns die Möglichkeit einer strukturierten Beurteilung der einzelnen Ausbildungsstätten mit einem zeitlichen Verlauf und detaillierten Ergebnissen, sodass jede/r einzelne dies reflektieren und falls notwendig Schritte zur Verbesserung einleiten kann. Nach 3 Jahren ist eine Verbesserung der Qualitäten zu sehen, welche sicherlich auf Gespräche mit den einzelnen Stakeholdern und Strukturveränderungen auf Basis der Ergebnisse zurückzuführen ist. Damit bietet die Evaluierung eine solide Grundlage zur Verbesserung der Ausbildungsqualität.“



PRIV.-DOZ. DR. JÖRG HUTTER

Obmann Kurie angestellte Ärzte, Ärztekammer Salzburg

„Eine lang geforderte Ausbildungsstellenbewertung durch die ETH Zürich wurde vor drei Jahren auf Initiative der Salzburger Ärztekammer eingeführt und zeigt inzwischen positive Ergebnisse. Die aktuelle Beteiligungsquote bestätigt dies. Es gibt jedoch auch Herausforderungen: Einige insbesondere große Abteilungen nehmen nicht an der Bewertung teil. Dies kann verschiedene Ursachen haben, etwa Einschränkungen durch Führungskräfte oder Resignation der Auszubildenden. Eines ist sicher, wir werden dranbleiben!“



DR. MARTIN IVANSCHITZ

Kurienobmann der angestellten Ärzte, Ärztekammer Burgenland

„Diese Evaluierung ist ein wichtiges Tool für die Qualitätskontrolle der ärztlichen Ausbildung. Sie ermöglicht Vergleiche, deckt Schwächen und Stärken auf und fördert den Austausch zwischen den Ausbildungsverantwortlichen und den Ärztinnen und Ärzten in Ausbildung. Trotz der erneuten Bestätigung als österreichweite Nummer eins dürfen und werden wir uns aber auch im Burgenland nicht auf diesem ausgezeichneten Erfolg ausruhen, sondern müssen und werden konsequent weiterarbeiten.“



DR. EDUARDO MALDONADO-GONZÁLEZ

Vizepräsident und Obmann der Kurie angestellte Ärzte der Kammer für Ärztinnen und Ärzte in Wien

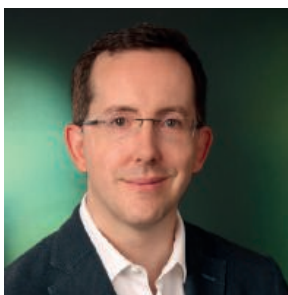
„Die österreichweite Ausbildungsevaluierung ist eine Chance, die genutzt werden sollte, um das Wissen bezüglich Ausbildung gemeinsam mit den Verantwortlichen zu besprechen und Lösungsansätze zu entwickeln. Zudem kann sie gerade für Kolleginnen und Kollegen, die auf der Suche nach ihrer Ausbildungsstelle sind, ein guter Anhaltspunkt sein, an welchen Abteilungen gute Ausbildung auch gelebt wird.“



DR. MAXIMILIAN MIKSCH

Kurienobmann der angestellten Ärzte, Ärztekammer Kärnten

„Die Ausbildungsevaluierung ist ein absolut wichtiges Tool um die Ausbildung in den einzelnen Ausbildungsstätten weiter verbessern zu können. Der Rücklauf der Evaluierungsbögen steigt dank des Einsatzes unserer Visitationsteams stetig. Es ist wichtig, dass Auszubildende, Ausbilder, sowie die Abteilungschefs ihre Scheu davor verlieren. Es geht um Fortschritt und nicht um persönliche Kritik!“



DR. GERHARD POSCH

Kurienobmann der angestellten Ärzte, Ärztekammer Steiermark

„Es ist uns in der Steiermark gelungen, die Ausbildungsevaluierung als wichtiges Instrument der Qualitätssicherung zu etablieren. Eine Teilnahmequote von 59 Prozent spricht für sich! Das Wohl unserer Patientinnen und Patienten steht dabei im Zentrum. Daher stellen wir die ärztliche Ausbildung jedes Jahr auf den Prüfstand und analysieren, wo diese im Detail verbessert werden muss.“



DR. JULIAN UMLAUF

I. Stellvertretender Kurienobmann der Kurie angestellte Ärzte, Ärztekammer für Tirol

„Der herausragende Rücklauf in Tirol von 67 Prozent zeigt, dass die Ausbildungsevaluierung von unseren jungen Kolleginnen und Kollegen sehr ernst genommen wird. Mit diesem Instrument der Qualitätssicherung ist es gelungen, die Stärken und Schwächen der Ausbildungsstätten aufzuzeigen und den Austausch zwischen den Ausbildungsverantwortlichen und den Ärzten in Ausbildung zu fördern. In Summe kam es auch in Tirol zu einer leichten Verbesserung der Gesamtbeurteilung von 4,56 auf 4,65 von 6,0 möglichen Punkten als Bestnote.“



DR. JOHANNA ZECHMEISTER

Kurienobmann-Stv. Angestellte Ärztinnen und Ärzte Niederösterreich

„Ich bedanke mich bei allen fürs Mitmachen, und auch für das Bewerben der Ausbildungsevaluierung. Es freut mich sehr, dass der diesjährige Rücklauf österreichweit, aber vor allem in Niederösterreich, weiter gesteigert werden konnte. Wir nehmen die Ergebnisse sehr ernst und werden gerade für Abteilungen mit schlechten Ergebnissen oder ohne Rücklauf Visitationen als qualitätssichernde Maßnahme anregen.“



IMPRESSUM: Medieninhaber und Verleger: Verlagshaus der Ärzte GmbH-Gesellschaft für Medienproduktion und Kommunikationsberatung GmbH, 1020 Wien, Walcherstraße 11/32; **Herausgeber:** Bundeskurie angestellte Ärzte der Österreichischen Ärztekammer; **Mit der Herausgabe beauftragt:** Bernhard Mitterhauser, Mag. Wolfgang Moritz; **Hersteller:** Druckerei Berger, Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., A-3580 Horn, Wienerstraße 80; Sonderausgabe der „Österreichischen Ärztezeitung“ im Auftrag der Bundeskurie angestellte Ärzte der Österreichischen Ärztekammer
Copyrights: *Grafiken:* ETH Zürich, Department Health Sciences and Technology (D-HEST) Consumer Behavior CB 4; *Imagebilder:* Getty Images
Portraitfotos: ÄK Vorarlberg, Stefan Seelig, Gregor Zeitler, ETH Zürich, Witzany/OÖÄK, Ärztekammer für Burgenland, Furgler, Dashmedia, Wolfgang Lackner, Weissensteiner/Kleine Zeitung, Ärztekammer Salzburg-Fotostudio August, Bernhard Noll